

Was ist das Intensivtagebuch?

Seit 2010 gibt es auf den Intensivstationen in Weiden und Tirschenreuth dieses Tagebuch, das während der Zeit des künstlichen Schlafs und der Beatmung von Pflegenden, Ärzten, Seelsorgern und Angehörigen geschrieben wird. Es hilft dem Patienten, die „verlorene Zeit“ der Beatmung im Nachhinein besser zu verstehen und rekonstruieren zu können.

Liebe Angehörige,

persönliche Gefühle oder Gedanken können darin festgehalten werden. Sie können gerne auch alles niederschreiben, was Sie ihm in diesem Augenblick erzählen würden. Beschreiben Sie auch den Zustand Ihres Angehörigen, die Entwicklung und Veränderungen wie beispielsweise die Behandlungsfortschritte. Das Tagebuch kann auch für Sie eine große Hilfe sein, diese schwere Zeit zu verarbeiten.

Liebe Patientin, lieber Patient,

das Tagebuch wurde Ihnen nach Verlassen der Intensivstation ausgehändigt. Wir bitten Sie und Ihre Angehörigen, das Tagebuch erst dann zu lesen, wenn Sie sich dazu in der Lage fühlen, am besten zusammen oder mit einer Person Ihres Vertrauens.



**Wir sind gerne für Sie da
und stehen Ihnen zur Seite.**

Fragen Sie uns, wenn Sie unsicher sind.
Das Behandlungsteam der Intensivstation

Patienten mit Bewusstlosigkeit / Koma

Hilfestellung für Angehörige

Mit diesem Flyer wollen wir Ihnen eine Hilfe an die Hand geben, um zu verdeutlichen, was ein Koma für den Patienten bedeutet.

Wir wollen Ihnen Informationen geben, wie Angehörige mit einem Komapatienten in Kontakt treten und in dieser Zeit eine Begleitung sein können.

Erstellt durch die „Projektgruppe Intensivmedizin“
des Klinischen Ethikkomitees der Kliniken Nordoberpfalz AG (KEK)



Was erlebt Ihr Angehöriger im Koma?

Das Bewusstsein ist im Koma auf eine innere Ebene verlagert. Wenn auch der Patient in einer Art Traum ist, entwickelt sich das Leben weiter. Es gibt eine direkte Abhängigkeit zwischen der Traumwelt und der körperlichen Entwicklung. Träume können von Ängsten, aber auch von Glücksgefühlen begleitet sein. Für Ihren Angehörigen ist diese nicht real erlebte Zeit nicht verloren – sie ist ein wesentlicher Teil seines Lebens.

Der Patient nimmt in seinem Traumstadium über seine Sinne wie Haut, Ohren, Nase oder Mund verschiedene Reize auf und verarbeitet diese. Damit sich Ihr Angehöriger auch in dieser für ihn eher bedrohlichen Phase wohlfühlt, geben wir Ihnen mit den nachfolgenden Empfehlungen eine Hilfestellung.

Wie kann und darf ich mit dem Patienten umgehen?

Ihr Angehöriger ist auch in der extremen Situation des Komas ein Mensch, der empfindsam ist gegenüber der Welt, die ihn umgibt.

- Berühren Sie anfangs nur die Hände und Arme und erst dann andere Körperstellen, z.B. die Stirn oder den Oberkörper.
- Halten Sie möglichst während der ganzen Zeit des Besuchs Körperkontakt (z.B. Ihre Hand unter seiner Hand).
- Reden Sie mit Ihm und nicht über ihn.
- Gehen Sie davon aus, dass Ihr Angehöriger Sie immer hört und versteht, auch wenn er in keinsten Weise darauf zu reagieren scheint.

- Erzählen Sie, was Sie gerade tun, berichten Sie auch, wo Sie sich gerade befinden (z.B. „Ich stehe an deiner linken Seite“).
- Sprechen Sie deutlich, aber nicht zu laut
- Erzählen Sie aus Ihrem Alltag. Hilfreich ist dabei auch, Ihre Gedanken in einem **Intensivtagebuch** (siehe Rückseite) niederzuschreiben.
- Bringen Sie von Zuhause etwas Vertrautes mit, das im Unterbewusstsein wieder erkannt wird, z.B. einen Gegenstand, eine Creme, einen Duft oder bestimmte Musik.
- Begegnen Sie Ihrem Angehörigen behutsam und liebevoll.
- Seine sichtbare Gestik und Mimik sind oft unwillkürlich und nicht vom Patienten gesteuert. Sie lassen sich nicht auf den Wachzustand übertragen.
- Der Patient hat ein anderes Gefühl für die Zeit. Sagen Sie Ihm, wenn Sie gehen und wann Sie wieder kommen. Es ist nicht nötig, Stunden bei Ihm zu verbringen. Wichtiger ist die Verlässlichkeit.
- Auch Sie befinden sich in einem kräftezehrenden Zustand. Achten Sie auf Ihre Gesundheit, damit Sie Kraft haben, den Patienten weiterhin zu begleiten.



Was ist Koma?

Der Begriff Koma kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „der tiefe Schlaf“. In der Medizin bezeichnet man damit einen Zustand tiefster, durch äußere Reize nicht zu beeinflussende Bewusstlosigkeit. Die Gründe für ein Koma sind vielfältig und reichen von schweren Verletzungen des Gehirns bis hin zu einem durch die behandelnden Ärzte bewusst eingeleiteten „künstlichen Tiefschlaf“.

Delir

Unter Delir (aus dem Lateinischen „Delir-are = „aus der Spur geraten“) versteht man einen Verwirrungs-zustand, der oft mit zeitlicher und örtlicher Desorientierung des Patienten einhergeht. Oftmals erkennt der Patient auch seine Angehörigen nicht mehr. Ein Delir wird ausgelöst durch die Erkrankung des Patienten oder ist eine Folge der Behandlungsumstände. Zu-meist ist ein Delir nur ein vorübergehender Zustand.

In dieser für Sie als Angehörige sehr beunruhigenden Situation unterstützt Sie gerne das Behandlungsteam.

Aufwachen

Die Aufwachphase wird schonend durchgeführt, so dass sie Tage dauern kann. Der Patient muss sich langsam wieder in unsere Welt zurückfinden.

Das Behandlungsteam begleitet Sie dabei. Bitte fragen Sie, wenn Sie etwas wissen wollen.